

Zeitraum dürfte das Wölben sich hingezogen haben. Im allgemeinen gehört also diese Gewölbform der Mitte des 13. Jahrhunderts an, wenigstens im östlichen Deutschland. In späterer Zeit tritt die Form meines Wissens nur selten auf. Mit dem 13. Jahrhundert verschwindet sie vollständig.

Als die Meißner Abgesandten in der Kathedrale zu Lyon tagten, war deren 1110 errichteter Chor eben erneuert und 1245 geweiht worden. Man plante und begann damals das Langhaus, das in sechsteiligen Gewölben eingedeckt wurde. Der Bau hat mancherlei Verwandtschaft im Querschnitt mit dem Dom zu Meißen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Meißner Bischof einen burgundischen Meister anwarb, durch den plötzlich ein Wandel im Bauwesen an der Elbe sich vollzog.

Die Anwendung des sechsteiligen Gewölbes überrascht um so mehr, als es besondere Schwierigkeiten bietet: Die starke Stelzung der Blendbogen, das Mauern windschiefer Kappen hätte vermieden werden können, wenn man zwei Kreuzgewölbe angeordnet hätte. Aber die oben besprochene Anordnung der Dienste beweist, daß man von vornherein an die Einwölbung in dem besonders kunstvollen System dachte.

Beim Aufbau der Nord- und Südwand des Westjoches des Chores wurde auf Anlage von Fenstern verzichtet. Das hatte seinen Grund darin, daß man damals schon, wenigstens an der Südseite, den zweigeschossigen Chorumgang zu bauen begonnen hatte. Man wird also wohl annehmen können, daß der ältere Meister eine Lösung des Chores in der Weise erstrebte, daß dieser nach dem Vorbilde des Magdeburger Domes ringsum zweigeschossig ausgestaltet werden sollte.

Die Verstrebung des Chores ist zu beachten. Der den Grundplan entwerfende ältere Meister begnügte sich an den Querschiffecken mit sehr bescheidenen Strebepfeilern. Anders am Ostbogen des sechsteiligen Gewölbes. Es entstanden hier mächtig ausladende Streben, die im Untergeschoß für den Umgang, im Süden für den zwischen Strebe und Turm eingebauten Raum einen Durchlaß haben, wie für den oberen Umgang, der die Ostendung des Chores umgibt. Der nördliche Strebepfeiler zeigt ähnliche Formen, jedoch ist hier nur ein offener Gang an Stelle des im Süden angeordneten zweiten Kreuzganggeschosses eingebaut. Der zweite, von Burgund beeinflusste Meister verzichtete also im Obergeschosse auf die vom ersten Meister beabsichtigte Überdeckung des Umganges um den Chor, behielt dagegen, wie wir sehen werden, den Umgang im Untergeschosse bei.

Das Chorhaupt.

Das Chorhaupt (Fig. 45, 46, 47) und das westlich anschließende Joch sind einheitlich entstanden. In den Winkeln des aus dem Achteck entwickelten Hauptes erheben sich aus drei Rundstäben gebündelte Dienste (Fig. 50) mit gekehltm Sockel und Kapitäl. Der Pfeiler unter dem Trennungsbogen (Fig. 49) besteht aus einem Bündel von fünf Rundstäben, ebenso wie unter dem folgenden Bogen, bei dem der untere Teil teilweise durch den